



# Manfred SCHROEDER

Aussenbeauftragter und Vorstandsmitglied des VDS  
(Verein Deutsche Sprache)

Restaurant „A l'Alsacien“  
Montag, den 8.10.2012.  
Montagstreffen der ICA-Bürgerinitiative

Ich danke für die Einladung. Ich überbringe auch Grüße von Herrn Werner Erhardt, dem Leiter des Fördervereins für die ABCM-Schulen.

## Inhalt

[Zur Person](#)

[Deutsch im Elsass.](#)

[Nützlichkeit der Zweisprachigkeit.](#)

[Deutsch in Gefahr.](#)

[A german airport](#)

[Verdrängung.](#)

[Der Verein](#)

[Sprachliche Vielfalt](#)

[Globalisierung](#)

[Deutsch in der Welt](#)

### Zur Person.

Ich selbst stamme aus Weimar in Thüringen, bin aber kein DDR-Bürger geworden, weil meine Eltern im Augenblick der Gründung der DDR nach Hannover gezogen sind, was damals noch möglich war. Ich habe dann **Germanistik** und **Romanistik** studiert, und zwar in Göttingen und in Bordeaux. Ich denke also, daß auch ich zweisprachig bin, genau wie Sie. Ich wurde dann Französisch- und Deutschlehrer an deutschen Gymnasien. Ich kam früh als Dozent in die Lehrerausbildung hinein. Das auswärtige Amt -damals in Bonn- hat mich nach verschiedenen Ländern entsandt. So war ich zu Beispiel in Kamerun, Togo und Senegal tätig in der Deutschlehrausbildung, nach der Wende 1990 zusätzlich in osteuropäischen Ländern, so Bulgarien, Estland und Lettland für die Lehrerfortbildung. Nun bin ich im Ruhestand und kann mich um das kümmern, was ich für richtig halte. Das gilt auch für die deutsche Sprache, die in Gefahr ist, wenn auch nicht überall so wie im Elsass.

Auf jeden Fall bin ich Vorstandsmitglied des **Vereins Deutsche Sprache**. Das ist eine Bürgerinitiative für Deutsch von inzwischen nahezu 40 000 Mitgliedern in 115 Ländern. Unser Ziel ist, die deutsche Sprache zu verteidigen gegen Verdrängung und übermäßige Angloamerikanisierung. Um auch etwas Positives zu sagen: wir treten ein für sprachliche Vielfalt, deshalb auch für **Zweisprachigkeit**.

### Deutsch im Elsass.

Da ich gerade das Buch von Pierre Klein "Langues d'Alsace", "Sprachen des Elsass", gelesen habe, bin ich über die Lage der deutschen Sprache un der elsässischen Mundart schon ein wenig informiert. Es sieht ja nicht gerade gut aus. Dabei war doch Deutsch über tausend Jahre die Volks- und Bühnensprache im Elsass, und das Elsass war ein ganz wichtiger Teil des deutschen Raumes. Schon die **Straßburger Eide** wurden **842** im damaligen Deutsch und im damaligen Französisch verfasst. Das elsässische Gebiet kam dadurch zu Ludwig dem Deutschen. Daraufhin spielte des Elsass eine ganz große Rolle in der deutschen Kultur und im deutschen Reich. Hagenau war eine der Lieblingspfalzen von Friedrich Barbarossa, und sogar die Reichskleinodien wie zum Beispiel die heilige Lanze -zur Zeit in Wien befindlich- wurden dort aufbewahrt.

Es war **deutsches Kernland** im Mittelalter. Hier gab es ja eine Menge freie Reichsstädte, sogar den Zehnstädtebund, auch die Minnesänger aus dem Elsass. Auch die erste **deutsprachige Bibel** entstand im Elsass, sowie die erste deutsche Zeitung. Die Straßburger „Relation“ von 1605 war sogar die erste Zeitung der

Welt.<sup>1</sup> Und nicht zuletzt **Goethe** wirkte hier in deutschsprachiger Umgebung und verfasste seine schönen Gedichte. Außerdem hat er ausgerechnet im Elsass das deutsche Volkslied entdeckt, wozu Herder seinen Beitrag gebracht hat. Überhaupt hat das Elsass unzählige deutschsprachige Dichter und Denker hervorgebracht, wie zuletzt **René Schickele, Ernst Stadler, Albert Schweitzer, André Weckmann**.

Doch das alles wissen die Schüler und ihre Eltern nicht mehr: die Geschichte des Elsass ist auf deutsch verfasst. Sie lernen die französische Geschichte, genau wie sie in Paris oder Bordeaux gelehrt wird, aber nicht ihre eigene. Sie werden im Unwissen über ihr reiches kulturelles Erbe ausgebildet. Eine Manipulation der französischen Zentralbehörden. Seit der Französischen Revolution **wird das Deutsche verdrängt**, so daß es heute kaum noch gesprochen wird. Das ist eine große Verarmung, und auch eine Benachteiligung. Ich bin jetzt seit einer Woche im Elsass, und habe nur wenige junge Leute angetroffen, mit denen ich deutsch sprechen konnte. Ich kann hier meinen Nachbarn -Pierre Klein- zitieren: „Die allerletzte Stufe, das endgültige Verschwinden, ist glücklicherweise noch nicht erreicht.“ Hoffentlich.

Es gibt viele Elsässer, die die großen Möglichkeiten der Zweisprachigkeit wahrnehmen. Noch ist es nicht zu spät für eine Verteidigungs- und Förderungspolitik, eine Politik der Wiederbelebung des Elsässerdeutschen und des Standarddeutschen, wobei ihre Charta in die richtige Richtung zieht. Nun sagt Pierre Klein: „Wo bleibt der Wille?“ Jedenfalls Sie, meine Damen und Herren, oder sagen wir „Die Damen und Herren von ABCM“, die tun etwas, zusammen mit den vielen jungen Schülereltern, drücken nicht nur einen Willen aus, sondern tun auch etwas, : die wirkliche, konkrete Schaffung dieser **ABCM-Schulen** ist ja wohl ein wichtiger erster Schritt.

Zudem halten wir die Initiative, solch eine solche Schule auch auf badischem Gebiet zu gründen, für eine großartige Sache. Das kann nämlich auch als Beispiel dienen für die Errichtung weiterer Schulen dieser Art, die ganze Rheinschiene entlang. Das würde auch mögliches Misstrauen seitens der französischen Schulbehörde ausschalten, denn Französisch wäre ja auch auf der deutschen Seite ein Beitrag zur Zweisprachigkeit.

### **Nützlichkeit der Zweisprachigkeit.**

Nun, das wichtigste Argument für die Zweisprachigkeit im Elsass ist wohl das praktische: Zweisprachigkeit ist nützlich. Kürzlich habe ich Folgendes gelesen: „Une utilité économique croissante est reconnue à l'allemand standard“. Und mein Nachbar sagt wieder: „Wenn wir Straßburg als Mittelpunkt nehmen und einen Kreis mit einem Radius von 250 Kilometern ziehen, dann stellen wir fest, daß wir wohl etwa 6 Millionen Französischsprecher haben, aber auch **23 Millionen** Deutschsprecher“. Auch eine Motivation. Dann habe ich auch erfahren, daß rund 70 000 Elsässer in der Industrie auf der anderen Seite des Rheins arbeiten, in Deutschland und in der Schweiz. Es soll zwar ein wenig zurückgehen, da die Jüngeren nicht mehr so gut Deutsch können. Und im Bereich der Dienstleistung wird bei 70 % der Stellenangebote die Kenntnis der deutschen Sprache verlangt. Ferner wurde berechnet, daß das Durchschnittseinkommen der Zweisprachler um ein Viertel höher sei als das der Einsprachler. Auch gibt es unter den Ersteren kaum Arbeitslose.

Hier haben wir also die Nützlichkeit: Vorteile auf dem Arbeitsmarkt in der rheinischen, europäischen Umwelt, mit der wirtschaftlichen Integration.

Der Verein Deutsche Sprache, dem ich angehöre, begrüßt Ihre Aktivität und ist erfreut über Ihre Erfolge, oder besser „Teilerfolge“. Es bleibt noch viel zu tun um zur Zweisprachigkeit zurückzukommen. Wir ermuntern Sie auf jeden Fall, in diesem Sinn weiterzuwirken. Dazu genießen sie die moralische Unterstützung und die Solidarität von 40 000 Mitgliedern des VDS weltweit.

### **Deutsch in Gefahr.**

Nun kommen ich zu unserem Anliegen: Wir bitten auch um Ihre Solidarität, denn nicht nur im Elsass ist die deutsche Sprache als Ganzes in Gefahr. Das mag Sie überraschen, denn Deutsch ist ja in Europa ein Block von 100 Millionen Muttersprachlern. Hinzu kommen 60 Millionen, bis zur Türkei, die Deutsch als Zweitsprache sprechen können. Weltweit gibt es **200 Millionen Deutschsprecher**, Muttersprachler sowie Zweisprachler, auch 18 bis 20 Millionen, die Deutsch lernen, Schüler, Studenten und Erwachsene. Die Zahl ist ein wenig zurückgegangen, hält sich aber wieder.

Nun, soll dieser Block in Gefahr sein? Zwar nicht so dramatisch wie hier, doch wir müssen etwas tun, um unsere Sprache zu verteidigen, sonst wird sie erstens auf vielen Gebieten durch **Englisch** verdrängt, und zweitens

---

<sup>1</sup> Erst 1631 sollte die Gazette“ von Théophraste Renaudot erscheinen (Anmerkung der Redaktion).

amerikanisiert. Wir bemühen uns, die deutsche Sprache als vollwertige Kommunikations- und Kultursprache zu erhalten. Ein Gang durch die deutschen, österreichischen und schweizerischen Städte macht es jedem klar: hier stimmt etwas nicht. Schauen wir uns einmal das Innere einer deutschen Kleinstadt an. Was sehen wir? Da lesen wir: „Shopping-Center, Song and Hits, Art Gallery“, und so weiter. Und die zwei Personen, die davor stehen, schauen hin und fragen sich: „Wozu brauchen wir eine noch eine deutsche Rechtschreibreform?“ Nun zur Werbesprache bei Karstadt, dem großen Kauhausunternehmen. Da steht in einem Infobrief: „Karstadt Fashion-Weeks 2012“. Dann gibt's eine „Autumn Story, beautyfull Festival, Stale News“ . Hier die Vorstellung einer deutschen Bank aus München: die nennt sich „Hypo Real Estate“ ...[weitere englische Ausdrücke]. Diese Bank hat Pleite gemacht.

### **A german airport.**

Wir verfechten die These: wer mit so viel **Englisch-Amerikanisch** um sich wirft, hält sich nicht lange. Ein weiteres Beispiel: ich habe eine Zeit lang in Riga gearbeitet, deshalb kam eines Tages ein lettischer Kollege zu mir zu Besuch, der früher in Deutschland studiert hatte. Er kam an am Bahnhof von Hannover, musste aber umsteigen bei der Fahrt. Er musste sich erkundigen, und zwar bei der Auskunft. So fragte er: „Verzeihung, wo ist die Auskunft?“ „Service Point“. Und beim Service Point bekommt er Auskunft über alles mögliche wie „Bahn und bike“ und dergleichen.

Eine Fahrkarte musste er auch kaufen, was man natürlich am Fahrkartenschalter tut. „Wo ist der Fahrkartenschalter?“ Den gibt es in Hannover nicht, dort steht nur „ticket-counter“. Doch die haben einen solchen Druck von uns bekommen, über die Presse unter anderem, daß sie sagten, sie würden das ändern. Nun kauft er eine Fahrkarte und hat noch etwas Zeit. Dann geht man in den Warteraum und trinkt einen Kaffee. Er fragte einen Offiziellen, der mit der Uniform herum lief: „Verzeihung, wo ist der Warteraum?“. Dieser Mensch zeigte auf ein paar Buchstaben an der Wand, da stand: „L-O-U-N-G-E“. Nicht „Lunge“, wie mein Kollege las, sondern das anglo-amerikanische Wort „Lounge“.

Nun ging er in den Warteraum. Dann musste er zur Toilette gehen. Gibt es auch nicht mehr. Die sind in vielen deutschen Bahnhöfen in Privathand. So heißt im Hannoverschen Bahnhof die Toilette „Mc Clean“, ähnlich wie „Mc Donald's“. Für die Deutschsprachigen steht „Safe and clean toilets“. Auch die Bahnhofsverwaltung suchte er: das heißt „Center Management“. Nun wollte er mit dem Bus zum Flughafen fahren. Was bisher „Flughafenbus“ hieß, heißt jetzt „Airport Shuttle“. So ging er zum „Check-in“, zur Abfertigung.

Nun könnte ich Goethe zitieren: „**Deutsch hat einen großen Bauch**“. Deutsch kann alles schlucken. Die deutsche Sprache stößt fremde Elemente nicht ab, sondern sie verschlingt sie. Was Goethe heute hinzufügen könnte: wenn man zu viel verschlingt, so verdirbt man sich den Magen. Wenn nun das Verschlingen nicht aufhört, bekommt der Magen Löcher, geht er zugrunde, und damit auch sein Träger.

### **Verdrängung.**

Daß Deutsch einen großen Bauch hat, würde Goethe heute wahrscheinlich nicht mehr sagen. Hier einige Beispiele zur Verdrängung und **Anglo-amerikanisierung**. Verdrängt wird das Deutsche vor allem aus der **Wissenschaft**. Zwar werden die meisten Vorlesungen weiterhin auf deutsch abgehalten, doch die Veröffentlichungen geschehen heute in erster Linie auf englisch. Dadurch glauben nämlich die Verleger, bessere Geschäfte zu machen. Wir bekämpfen das, denn wir sind schließlich die Steuerzahler, und wir haben ein Recht darauf, die Produkte unserer Wissenschaft lesen zu können.

Verdrängt wird Deutsch auch aus der **Wirtschaft**, wo viele ihre Unternehmenssprache plötzlich auf English umstellen. Zum Beispiel: Daimler-Benz und Chrysler haben sich zusammengeschlossen, woraufhin Daimler-Benz Englisch als Unternehmenssprache über Nacht eingeführt hat. Das kann nicht gut gehen, denn die Schwaben verstehen das nicht so recht. Die ganze Sache ging nicht gut: nach drei Jahren war es aus mit dem Zusammenschluss, weil sie nichts verstanden haben. Das ist jedendfalls unsere These. In der Wirtschaft kommt es nämlich darauf an, daß -bildlich gesprochen- jede Schraube richtig sitzt: so muß man das in einer allen verständlichen, klaren Sprache sagen können. Chrysler hat versucht, die Daimler-Benzler sprachlich über den Tisch zu ziehen, um mehr Geld zu kriegen. Daimler hat das gar nicht verstanden. Sie glaubten, hiermit eine gute Kooperation zustande zu bringen. Daraus wurde jedoch nichts. Ähnlicherweise hatte sich BMW mit Rover aus England zusammengeschlossen. Das ging ebenfalls zwei, drei Jahre gut, dann hat man sich nicht mehr verstanden. BWM hatte zusätzlich noch Englisch als Unternehmenssprache eingeführt.

Heute sind viele **Universitätsveranstaltungen** an deutschen Hochschulen auf englisch, allerdings noch nicht die Mehrzahl. Wenn wir das **Radio** einschalten, was hören wir dann? Wohl 90 Prozent der abgespielten Lieder werden anglo-amerikanisch gesungen. Jedenfalls, wenn ich in meinem Wagen das Radio anmache, höre ich immer das gleiche anglo-amerikanische Gedudel.

In der **Europäischen Union** spielt Deutsch nur eine untergeordnete Rolle. Die Hauptsprachen sind Englisch und Französisch, wobei Französisch auch zunehmend verdrängt wird. Die drei Arbeitssprachen der Europäischen Union sind jedoch Französisch, Deutsch und Englisch, laut der Römischen Verträge. Da stand zunächst nur „Französisch und Deutsch“, bevor Englisch dazukam. Dabei ist die deutschsprachige Gruppe in Europa die weitaus größte: englische Muttersprachler sind -in Europa, wohlverstanden- etwa 60 Millionen, französische Muttersprachler ebenfalls etwa 60 Millionen, **deutschsprachige** gegen **100 Millionen**. Daß Deutsch in den europäischen Institutionen keine Rolle spielt, liegt daran, daß die deutsche Regierung immer geschlafen hat: die haben die sprachlichen Dinge nicht ernst genommen, wozu die Hemmungen nach dem Zweiten Weltkrieg wohl auch beigetragen haben. Sie haben nicht begriffen, daß Sprache ein Machtfaktor ist.

Im **Straßenbild** wimmelt es von englischen Beschriftungen, besonders in der Werbung, bei Firmenbezeichnungen wie bei Produktnamen. Auch kommt eine deutsch-englische Mischung zum Vorschein, die wir „Denglisch“ nennen. Dadurch werden unsere Kinder verunsichert, wenn sie in der Öffentlichkeit spazieren gehen. Ich bin zum Beispiel neulich mit meinem zehnjährigen Enkel über den Kurfürstendamm in Berlin gegangen. Überall stand da „SALE...SALE ...SALE“ statt „Schlussverkauf“. Er meinte:

- „Saale“ ist doch ein Fluss, warum schreiben sie da nicht „Schlussverkauf?“
- Das macht der Chef. Sagte die Verkäuferin in dem Geschäft, das wir betreten,
- Dürfen wir den Chef sprechen?
- Der ist leider nicht da.

Neulich bin ich durch Köln gegangen. Da sieht man „More For Less“, „Caresharing“ am Bahnhof“, „Sorry, kein Bock auf deine Story“, „Eröffnung eines Designer Outlet“.

Obwohl es nicht bewiesen ist, kann man dennoch wohl behaupten, als soziale Folge: Verständnislosigkeit und Ausgrenzung. Heute werden ganze Bevölkerungsteile, die dieses **Denglisch** nicht oder nur halb verstehen, beiseite geschoben. Gehen etwa die Bewohner meines Dorfes einmal nach Hannover, so staunen die nur. Man könnte auch die Bewohner der ex-DDR erwähnen, die nur wenig Englischunterricht erhalten haben. Dafür mussten sie damals Russisch lernen, und jetzt werden sie durch die Werbung mit Anglo-Amerikanisch bombardiert.

Deshalb kann man schon sagen: wer in Deutschland nur Deutsch kann, wird **benachteiligt**. Doch nach Artikel drei des **Grundgesetzes** darf niemand wegen seiner Sprache oder seiner Religion benachteiligt werden. Wir sind dabei, einige Politiker zu bekommen –Bundertagspräsident Lammert ist bereits Mitglied auf unserer Seite– um einen Gesetzentwurf im Bundestag einzubringen über ein Sprachgesetz. Anders als die französische „Loi Toubon“ wäre dieses Gesetz eher vom Verbraucherschutz her gedacht, damit etwa im kommerziellen Bereich, insbesondere bei der Werbung, Deutsch verwendet wird. Wenn ich das französische Straßenbild mit dem deutschen vergleiche, so kommt mit die „Loi Toubon“ gar nicht so schlecht vor, obwohl die Regionalsprachen dabei selbstverständlich übersehen werden.

Das übermäßige Hereinnehmen von anglo-amerikanischen Sprachanteilen, die die Leute nicht ganz verstehen, führt zu einem **Verlust an Ideenschärfe**. Meine Tochter, die als Ärztin in Berlin tätig ist, hat mich einmal zu einem Ärztekongress mitgenommen. Dort wurde freilich deutsch gesprochen, aber mit so vielen anglo-amerikanischen Einsprengseln, daß mir beinahe angst wurde. Schließlich kam immer wieder das Wort „gender mainstreaming“. Beim fünften Male bat ich meinen Nachbarn, einen berühmten Chirurgen, um eine Erläuterung: „Frauenemanzipation“ soll das heißen. Hiermit wird offenbar, wie unscharfe Begriffe unscharfes Denken zur Folge haben. Unter solchen Umständen ist Wissenschaft überhaupt nicht möglich. Hier liegt die Gefahr, wenn allzuviele anglo-amerikanische Sprachanteile hereinkommen.

Daß Mutterspache etwas mit **Identität** zu tun hat, wird im Elsass besonders scharf empfunden: mit der Identität einer Sprachgemeinschaft oder eines Landes, sowie auch mit der Identität jedes Einzelnen. Wer die Sprache ruiniert, wird auch dem Einzelnen schaden.

Hier noch eine weitere Folge dieser Verdrängung durch Anglo-amerikanisierung: der **Deutschunterricht** im Ausland, der im Augenblick noch ganz gut läuft, verliert jedoch an Attraktivität, wenn Deutsch in seinen

Heimatländern missachtet oder verdrängt wird. Wenn nämlich Deutsch das Anglo-Amerikanische kopiert, da nimmt doch jeder gleich das Original. Deshalb fürchten die Deutschlehrer bereits um ihre Arbeitsplätze. Dennoch protestierte in Deutschland oder Österreich niemand wirklich, und zwar bis zu den neunziger Jahren, was wiederum mit dem Nachkriegsgefühl verbunden sein mag.

## Der Verein.

Drum sagten wir uns: Es ist höchste Zeit, auf den Tisch zu hauen. Das war 1998. „Wir“, das war eine Gruppe von Professoren, Hausfrauen, Handwerkern und so weiter. Wir gründeten eine Gegenbewegung, nämlich den **Verein Deutsche Sprache**. Am Anfang waren wir sieben Personen, und nach einem Jahr bereits mehrere Tausend. Heute sind es fast 40 000, und die Politik beginnt auch, uns zu hören. Auf jeden Fall brauchen wir jeden, der die deutsche Sprache liebt und will, daß sie vollwertig erhalten bleibt. Je mehr wir sind, desto mehr können wir erreichen. Auch Sie, meine Damen und Herren, sind höchst willkommen. Sie würden uns helfen. Die Mitglieder erhalten unsere Zeitung und werden auch in anderer Weise über die deutsche Sprache informiert.

Unser Verein ist **keine staatliche Organisation**. Da wir auch keine staatlichen Zuschüsse erhalten, können wir auch nichts geben. Wir bekommen nur unsere Mitgliedsbeiträge, gelegentlich auch Spenden, auch aus der Industrie. Da wir kein Geld vom Staat bekommen, sind wir unabhängig und frei. Es geht uns keineswegs um sprachwissenschaftliche oder ästhetische Dinge, sondern um ganz praktische, **sprachpolitische Ziele**: dem Bedeutungsverlust der deutschen Sprache entgegenzuwirken und eine stärkere Beachtung des Deutschen zu erreichen.

Wir haben nichts im Sinn mit engem Provinzialismus. Wir sind keine ideologischen Puristen. Deuschtümelei oder Nationalismus kommt überhaupt nicht in Frage. Für unsere Sprache einzutreten, halten wir für etwas Selbstverständliches und Natürliches. Wir infomieren, rufen zum Widerstand auf und erstreben gesetzliche Schutzmaßnahmen. Wir mischen uns ein, in die Politik und in die Wirtschaft beispielsweise. Deshalb werden wir auch vom **Goethe-Institut** mit schrägen Augen angesehen. Das Goethe-Institut macht gute Sprach- und Kulturprogramme, aber sprachpolitisch sind sie gleich null. Sie geben den bedrängten Bürgern keine Hilfe. Außerdem gibt es noch die „**Gesellschaft für Deutsche Sprache**“ in Wiesbaden, mit etwa 2000 Mitgliedern. Das sind hochgelehrte Leute, die beobachten und registrieren, und sich damit begnügen. Sie sitzen in einem Elfenbeinturm. Wir gehen auf die Straße, und versuchen, die Politiker auf unsere Seite zu bekommen. Denn ohne die Politik geht das nicht.

Der Verein Deutsche Sprache hat seinen Sitz nicht in Berlin, sondern in **Dortmund**. Vorsitzender ist Professor **Walter Krämer**, ein Mathematiker und Wirtschaftsstatistiker. Ich selbst bin mit den Außenbeziehungen beauftragt, da ich lange im Ausland war. Der Verein ist in Regionen aufgeteilt. Jede Region hat einen Regionalleiter: in der Ortenau ist es Erich Lienhart. Eine Region Elsass haben wir auch. Da war ich so kühn, **Pierre Klein** zu fragen, ob er Regionalleiter sein wollte, und er hat zugestimmt. Einmal jährlich findet in Deutschland die **Delegiertenversammlung** des Vereins statt, wozu wir in im nächsten Jahr gern einladen, diesmal in Rudolstadt in Thüringen, bei Weimar. Dieses Jahr war es in Lübeck und vorher in Landshut bei München, da jedes Jahr ein anderer Ort gewählt wird. Unter den ausländischen Mitgliedern kommen zum Beispiel schwarzafrikanische Teilnehmer aus Kamerun und Togo, zwei ehemaligen deutschen Kolonien, wo die deutsche Sprache weiter gepflegt wurde. Auch die **Ostlothringer** könnten Interesse an unserer Aktion haben.

## Sprachliche Vielfalt.

Nicht für Deutsch allein treten wir ein, sondern für Deutsch innerhalb der Vielfalt der Sprachen und Kulturen. Deswegen arbeiten wir auch mit anderen Gesellschaften zusammen, die das gleiche Ziel verfolgen. Sie werden vielleicht staunen, aber auch mit „**Défense de la Langue Française**“, einer Gesellschaft in Paris, die sich scharf gegen die Anglo-Amerikanisierung erhebt, wie auch gegen die Verdrängung des Französischen aus den europäischen Institutionen. Daß sie sich inzwischen für die sprachliche Vielfalt ausgesprochen haben, ist ein positives Zeichen: „Francophonie“ im Einklang mit „diversité linguistique“.

Und wie steht es im französischen Inland? Bei allem Bestreben nach deutsch-französischer Verständigung und bei allem Wunsch nach „diversité“ gibt es eine „Leiche im Keller“, und die ist hier im Elsass. Hier muss etwas unternommen werden. Die Deutschen scheuen sich immer davor, die Franzosen zu verstimmen. Wir werden jedenfalls die zuständigen Personen und Stellen informieren.

## Globalisierung.

Was nun Globalisierung betrifft, so sind die Aussagen zweier amerikanischer Politiker typisch. Ein wichtiger Politiker namens **Thomas Friedman** schreibt im International Herald Tribune „**Globalization is us**“, „Globalisierung ist unsere Sache“. So denken viele. Ich habe trotzdem versucht, einen Unterverband des VDS in den USA zu gründen. Jedenfalls meint Friedman, durch die moderne Kommunikation und die Medien wird sich die anglo-amerikanische Sprache samt den anglo-amerikanischen Regeln und Verhaltensweisen weltweit durchsetzen. Ferner schrieb in der berühmten Zeitschrift „Foreign Policy“ ein ehemaliger Außenpolitiker aus der Ära Clinton, die kulturellen Unterschiede auf der Welt seien im Grunde etwas Negatives, ein Ärgernis, und deren Abschaffung sei ein Fortschritt. Die Vielfalt der Sprachen, der Kulturen, der Religionen, nennt er „subversive elements“.

Wenn sich der Begriff „Globalization is us“ durchsetzt, sehe ich zwei Gefahren: die erste ist Zerstörung der Chancengleichheit, die zweite ist Uniformierung und kulturelle Verarmung. Zu Eins: die nicht-englischen Muttersprachler, also auch wir, würden massiv benachteiligt, was heute schon der Fall ist. Wenn alles auf englisch geht, wird bei gleicher Qualifikation, etwa bei Bewerbungen, der englische Muttersprachler vorgezogen. Diese ungleiche Behandlung sehen wir heute schon in den Stellenanzeigen im Europa-Bulletin, einer der wichtigsten Zeitschriften, die Stellen in den europäischen Institutionen ausschreiben, wo fast überall „**native english speaker**“ verlangt wird. Auch anderswo wird ebenfalls „native english speaker“ verlangt.

Dennoch gibt es auch Positives zu sagen: Deutsch ist immer noch eine der wichtigsten Sprachen und ein großer **Kulturträger**. Es ist die **meistgesprochene Muttersprache** in Europa. Wer sich für Literatur und Philosophie interessiert, kommt an Deutsch nicht vorbei. Es können noch folgende Tatsachen erwähnt werden: über 200 Millionen Deutschsprachende weltweit. Amtssprache ist Deutsch in sieben Ländern, nicht nur in Deutschland, Österreich und Schweiz, auch in Luxemburg neben Französisch, wie auch in Ostbelgien, Liechtenstein und Norditalien. In vielen anderen Ländern ist Deutsch als **Minderheitensprache** anerkannt. Auch wenn Deutsch nicht als Amtssprache anerkannt wird, kann es trotzdem Vorteile haben, wie zum Beispiel in Dänemark. Auch in Polen, wo noch etwa 400 000 Deutschsprachende leben, zumeist in Oberschlesien, und wo die katholische Kirche großen Wert darauf legt, daß Deutsch weitergepflegt wird. Auch anderswo gibt es Gruppen, namentlich Danzig und Pommern.

## Deutsch in der Welt.

Nimmt man Deutschland, Österreich und die Schweiz zusammen, so hat man die größte Exportnation der Welt. Wer Deutsch spricht und versteht, verbessert seine Möglichkeiten auf dem **Arbeitsmarkt**. Das betrifft besonders die Elsässer. Deutsch ist die **meistgesprochene Sprache in Europa**, leider nicht in den Institutionen. Es ist auch weiterhin die zweitwichtigste Sprache in der Wissenschaft, gemessen an der Anzahl wissenschaftlicher Beiträge. So ist Deutsch in diesem Bereich wichtiger als Französisch, Spanisch oder Russisch. Ferner soll Deutsch die zweithäufigste Sprache im **Internet** sein. Fast 20 Prozent aller **Bücher** weltweit erscheinen auf deutsch. Deutsch ist auch die Sprache großer Philosophen, Denker und Schriftsteller wie **Kant, Goethe** oder **Nietzsche**, bedeutender Persönlichkeiten wie **Bach, Beethoven, Einstein**, auch **Daimler** und **Benz**, die Erfinder des Autos, wenn auch Ford in angelsächsischen Kreisen fälschlicherweise zum Erfinder gekürt wurde. Auch Diesel oder Siemens, wie viele andere, dachten, erfanden, und schrieben deutsch. Zudem kommen in vielen Ländern die meisten Touristen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Man kann schon sagen, wer Deutsch lernt, erschließt sich einen wichtigen wirtschaftlichen und geistigen Bereich der Weltkultur, trotz aller Gefahren, die hier erwähnt wurden. Auf jeden Fall besitzen wir eine weltweit bewunderte Kultur, inzwischen auch einen angesehenen Staat -das sage ich ohne jede Bescheidenheit- und eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, die sich gerade in der Finanzkrise bewährt hat. Hoffentlich bleibt es so, aber dafür müssen wir etwas tun.

*Die ICA-BÜRGERINITIATIVE dankt Herrn Schroeder für seine Ausführungen und seine Unterstützung.*